

Mich dünkt, so hört ichs als Kind;
Dann kamen die Jahre der Schande;
Nun trägt in die Weite der Wind,
Daß Frieden im Lande.

Wo mein Vaterhaus fest einst stand,
Wächst wuchernde Heide;
Ich pflück, eh ich scheide,
Einen Zweig mir mit zitternder Hand.
Das ist von der Väter Gut
Mein einziges Erbe;

Nichts bleibt, wo mein Haupt sich ruht,
Bis einsam ich sterbe.

Meine Kinder verwehte der Krieg;
Wer bringt sie mir wieder?
Beim Klange der Lieder
Feiern Fürsten und Herren den Sieg.
Sie freun sich beim Friedensschmaus,
Die müß'gen Soldaten fluchen —
Ich ziehe am Stabe hinaus,
Mein Vaterland suchen.

Aus den Volksliedern des 19. Jahrhunderts.

Quellen: Erk und Böhme, Deutscher Liederhort. 3 Bde. Leipzig 1893/94. G. Scherer, Jungbrunnen². Berlin 1875. G. Wustmann, Als der Großvater die Großmutter nahm. Ein Liederbuch u. s. Leipzig 1895. R. Reisert, Deutsches Kommerzbuch². Freiburg i. Br. 1899. Hoffmann von Fallersleben=Prahl, Unsere vollstümlichen Lieder¹. Leipzig 1900.

I. Lieder unbekannter Verfasser.

1. Abschied der Königin Luise
(† 19. Juli 1810). (Gefürzt.)
(Nach 1810.)

Wilhelm, komm an meine Seite,
Nimm den letzten Abschiedsfluß!
Schlummernd hör ich ein Geläute,
Welches mich zum Grabe ruft . .

Treu und fromm war mein Bestreben,
Liebevoll dein Weib zu sein;
Bester König, dir zu leben
Und der Tugend treu zu sein.

Aber ach! ganz ohn Erbarmen
Droht das Schicksal mir den Tod,
Reißet mich aus deinen Armen,
Drückt mein Herz mit Gram und Not. . .

Sorge nur für meine Kinder,
Nimm sie an dein Vaterherz!
Sie sind Kinder, jung und minder,
Wende von ihnen Leid und Schmerz!

Laß sie christlich fromm erziehen,
Armen immer Gutes tun,
D, so wird dein Staat einst blühen,
Und auf dir wird Segen ruhn.

Nimm den Vorrat, den ich lasse,
Gold und alles Silbergelt,
Gib ihn in die Armenkasse,
Dafür ist er nur bestellt.

Meinen Tod, den sie beklagen,
Ist für sie gerechter Schmerz,
Weinend werden sie dir sagen:
Luise hatt ein gutes Herz! —

Nun, mein Wilhelm, ich muß scheiden,
Meine letzte Stunde schlägt,
Nun entgeh ich allen Leiden,
Die man hier als Mensch nur trägt.

Denn mein Geist eilt jetzt den Höhen
Himmlicher Bestimmung zu,
Wo wir einst uns wiedersehen,
Ungetrennt in sel'ger Ruh.

Nein, ach nein, es ist nicht möglich,
Ich soll nun getrennet sein?
Denn mein Geist ist bei dir täglich,
Bester König, nur allein,

Bis dich einst an meine Seite
So wie mich Bestimmung ruft
Und ein tönendes Geläute
Zu mir bringt in meine Gruft.